

Kamenener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Frombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 117.

Sonnabend den 29. September 1906.

34. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Deutschland.

Der Kaiser hat auf ein von der Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins in Augsburg an ihn gerichtete Huldigungstelegramm folgende Antwort erwidert:

„Auf Befehl des Kaisers und Königs habe ich die Ehre, der Hauptversammlung mitzuteilen, daß Se. Majestät sich über das freundliche Gedenken der zu ernster Arbeit dort versammelten evangelischen Männer sehr freut haben, und für die Allerhöchste ihm, wie dem ganzen königlichen Hause gewidmeten treuen Segenswünsche vielmals danken lassen. Se. Majestät begleiten die Verhandlungen der Hauptversammlung mit lebhaftem Interesse und wünschen der Liebesarbeit der Gustav-Adolf-Stiftung unter Förderung und Fürbitten der gesamten evangelischen Christenheit auch ferner Gottes reichsten Segen. v. Lucanus, Geh. Ratskammer-Rat.“

Die vom Braunschweigischen Landtage beschlossene Resolution ist, der „Braunschw. Landeszeitung“ zufolge, vom Regentensrat dem Reichskanzler sofort mit den entsprechenden Anträgen überandt worden. Staatsminister Dr. v. Otto ist am Donnerstag zu einer Besprechung mit dem Reichskanzler nach Hamburg v. d. H. abgereist.

(Das Briefgeheimnis.) Wegen des Vorwurfs der Verletzung des Briefgeheimnisses, den der welfische Reichstagsabgeordnete Freiherr v. Hohenberg bei der Bundesversammlung in Hannover erhoben hatte, hat die kaiserliche Oberpostdirektion Hannover ein Strafverfahren gegen den angeblichen Gewährsmann des genannten Abgeordneten beantragt.

(Der polnische Religionsstreit.) Wie der „Weltliche“ mitteilt, ist es in Znín und Schrimm zu Konflikten zwischen der Regierung und dem Schulvorstand gekommen. Regierungsvertreter teilten den Schulvorständen mit, daß die Regierung beschlossen habe, um den Widerstand der polnischen Kinder gegen den deutschen Religionsunterricht in der Schule zu brechen, in Znín 2 und in Schrimm 4 neue Lehrkräfte anzustellen. Die Mehrkosten von 3400 bzw. 8000 Mark habe die Gemeinde selbst zu tragen. In beiden Städten haben sich die Gemeindevorstände, die Verweigerung der Regierung als zulässig anzuerkennen. In Schrimm überreichten die Mitglieder des Schulvorstandes eine Protestresolution und entfernten sich sodann aus der Sitzung mit der Erklärung, auf weitere mündliche Verhandlungen verzichten zu wollen. Trotz Aufforderung, eine ordnungsmäßige Abstimmung über die Regierungsanträge vorzunehmen und das darüber aufgenommene Protokoll zu unterzeichnen, ließen sich die Herren nicht bewegen, an den weiteren Beratungen bzw. Auseinandersetzungen teilzunehmen.

Ausland.

Russland.

In Peterhof wurde eine Dame verhaftet, die sich als gefährliche Anarchistin erwies. Sie wurde unter starker Eskorte in der Petersburger Zeitung interniert. 10 Gendarmen zu Pferde begleiteten den Wagen. In Kronstadt gelang es ebenfalls, 14 Revolutionäre zu verhaften, die eine Hausdruckerei zur Verbreitung aufrührerischer Schriften besaßen. Auf der Batterie 4 in Kronstadt liegen 100 Matrosen in Ketten, die ihre Abfertigung zur Zwangsarbeit in Sibirien erwarten.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 29. September. (Erntedankfest.) Erntedankfest, ein Höhepunkt im Leben der Landbevölkerung, wie verständlich ist ihm oft der Städte gegenüber! Bekannt in sein heimliches Bauerntum, der Boden innerhalb seines Bereiches ausgekostet zu möglichst teuren Baustellen. Und doch, mögen sie äußerlich losgerissen sein vom alljährlichen Kreislauf der Natur, wo blieben sie, wenn nicht draußen, wo der Atem noch frei gehen darf, und nicht Staub und Schmutz tausendfach betretener Straßen ihn zu erstickten drohen, unter der mühseligen Arbeit der Bauern der große Erntedankfest den Erntedank bester, und jedem sein tägliches Brot zu bereiten!

Erntedankfest — ein Tag des feiernden Stillstandes besonders im Leben des Landmannes, für den es heute in vielen Gegenden das ganze Jahr über unter der fortschreitenden Kultur nicht mehr zu lang anhaltender Ausspannung kommt! Wieviel Sorge und Mühe, wieviel Fleiß und Schweiß liegen nun in den schützenden Scheuern geborgen!

Erntedankfest ruft uns zu: Der Mensch nimmt Höhenflug, aber ein Höherer bestimmt das Ziel. Wir haben zu arbeiten und zu schaffen, jeder an seinem Posten in Stadt und Land, treu die Hände zu rühren um das tägliche Brot, aber Gott ist es, der den Ertrag bestimmt und Segen gewährt. Und ob er in diesem Jahre täglich gesendet in so mancher Gegend unseres Vaterlandes, ob er über Bitten und Verleihen aus reichster Fülle be-

scheert hat, ihm gilt unser Lob und Dank. Und wenn der unter uns, der reichlich geerntet hat auf Acker und Weinberg, in Geschäft und Werkstatt, in Fabrik und Kontor, dankerfüllte Hände aufstut, um reichlich an den Notleidenden weiter zu geben, der feiert doppelt gesegnetes Erntedankfest!

Kamen, 29. Sept. (Evang. Arbeiterverein.) Am nächsten Sonntag wird Herr Pfarrer Gremer aus Unna, welcher im Monat Juni als Delegierter des Kreisverbandes Kamen nach Freiburg zum Delegiertentag des Gesamtverbandes evang. Arbeitervereine entsandt war, einen Vortrag darüber halten. Soffentlich werden die Mitglieder mit ihren Angehörigen sich recht zahlreich einfinden. Die Sommerferien im Verein sind zu Ende, und werden jetzt wieder in jeder Monatsversammlung Vorträge gehalten. Die Hauptfrage bei den Vorträgen ist aber die, daß es an Mitgliedern u. s. w. in den Versammlungen nicht fehlt, denn ein jeder Redner steht am liebsten ein volles Lokal, und bei der ansehnlichen Mitgliederzahl des Vereins muß es auch voll sein. Komme daher ein jeder, der irgendwie abkömmlich ist, dann werden alle Wünsche erfüllt werden, und der Verein wird nach innen und außen sich kräftig weiter entwickeln.

Kamen, 29. Sept. (Knappschaftliches.) Die Auszahlung der Krankengelder, Alters-, Invaliden-, Berginvaliden-, Witwen- und Kinderrenten für den Monat Oktbr. 1906 findet in Kamen am 5. Oktbr. beim Wirt Biebig und zwar für Witwen und Waisen um 1/4 Uhr, für Berginvaliden, Reichs- und Zufahrtrentner um 2/4 Uhr statt; desgleichen in Courl am 1. Oktbr. beim Wirt Lüneburger, für erstere um 1/4 Uhr letztere um 2/4 Uhr.

Kamen, 29. Sept. (Verschiedenes.) Mit dem 1. Okt. tritt für die hiesige Eisenbahn-Station folgender Fahrplan in Kraft: Kamen-Dortmund: 5,04; (7,30 S.); 7,39; 9,47; 12,13; 1,02; 2,15; 3,44; 5,13; 7,13; (8,40 S.); 9,14; 9,58; 11,10; 12,44. Kamen-Hamm: 3,29; 5,48; 6,50; 8,34; 10,32; 1,26; (2,47 S.); (3,34 S.); 3,50; 5,02; 6,17; 6,32; 8,31; 11,25; 12,23. Kamen-Unna: 5,51; 7,45; 10,32; 1,30; 3,53; 7,30. Desweiteren sind hauptsächlich die Mittagszüge 12,13 bisher 12,04 und 1,02 bisher 12,56 nach Dortmund, sowie nachmittags: 5,13 statt 5,16.

Sehr stark gereift hat es in den letzten vergangenen Nächten. Am Morgen bemerkt man überall eine ziemlich mächtige Reifschicht und die Temperatur, die während der Nächte schon sehr niedrig war für das Ende des Monats September, machte sich auch in den Morgenstunden noch recht unangenehm bemerkbar. Der Herbst, der bekanntlich erst am Sonntag seinen Anfang genommen hat, setzt für den Anfang gleich ziemlich fest an. In den Augenbezirken und besonders im Landkreise hat man schon deutliche Spuren des empfindlichen Frostes wahrgenommen. Die Obstbäume haben zum Teil sehr stark gelitten. Namentlich sind es in dieser Beziehung die Pflaumen- und Apfelsbäume, die dem so zeitig und so plötzlich auftretenden Frost nicht Stand halten können und bei denen infolgedessen die Früchte arg unter dem Einfluß der kalten Temperatur leiden. Der Herbst macht also diesmal sehr schnell ernst und treibt die Menschen, die unter solchen Umständen natürlich nichts von ihm wissen wollen, zornig in die Befahrung. Oder sie begeben sich — d. h. wenn sie Junggefallen sind — in die nächste Kneipe, wie Busch sagt: „Zum Zweck moralischer Erhebung in eine andere Umgebung.“

Hamm, 29. Sept. Ein sehr bedauerlicher Unfall ereignete sich am Mittwochabend auf der Wilhelmstraße. Als um 1/7 Uhr das Gefährt des Herrn Landrat, von Peltum kommend, die Stelle passierte, wo das neue Pflaster anfängt, versuchte kurz vor den Pferden ein etwa zehnjähriger Knabe, Ratttemper vom Herringerweg, mit einer Handkarre, in welcher ein jüngerer Knabe saß, über die Straße zu fahren, kam aber nicht mehr über die Bordsteine. Trotzdem der Kutscher ganz ruhig fuhr, ließ sich der Zusammenstoß des Wagens mit der Handkarre nicht mehr vermeiden. Durch diesen Zusammenstoß wurden die Pferde sehr unruhig und in der Nähe der Drahtindustrie an einen Lastwagen, wobei das Vorderteil des Wagens abgerissen und der Herr Landrat, sowie der Knabe aus dem Wagen geschleudert wurden. Der Herr Landrat erlitt glücklicherweise nur einige Kontusionen am Kopfe, während der Kutscher eine Gehirnerschütterung davontrug und ins Krankenhaus gebracht werden mußte; doch hofft man, ihn in vierzehn Tagen wieder herausstellen. Von den beiden Jungen trug der ältere eine hoffentlich ungefährliche Verletzung des einen Fußes davon. Der Vorfall möge den Eltern zur ersten Mahnung dienen, daß kleine Kinder auf verkehrsreichen Straßen nicht unbeaufsichtigt spielen und mit Handwagen fahren lassen.

Hamm, 29. Sept. Ein tödlicher Unfall ereignete sich auf Beche „de Wendel“ im nördlichen Querschlag der 730 Meter-Schle. Die Mittagschicht hatte eben die Arbeit aufgenommen, als der Dreiführer Brommons, wohnhaft zu Rünthe, bemerkte, daß ein loses Gefäßstück heranzubrechen drohe. Er wollte deshalb einen Stillestempel, sog. „Verlorenen“, schlagen, ehe er dazu kam, brach die Felle herein und begründ den B. unter sich. B. war sofort tot, während ein danebenstehender Leiharbeiter geringe Kopfverletzungen erlitt.

Dortmund, 28. Sept. (Verschiedenes.) Eine Erhaltung der Feindlinde an der alten Stelle ist ausgeschlossen, da der Hügel, auf dem sie steht, in der Hauptzufahrtsstraße zum neuen Bahnhofsvorplatz liegen würde und dort ferner erhebliche Niveauveränderungen notwendig sind. Es ist beschlossen worden, die Linde nach dem anstehenden Königswall in bereits bestehende Anlagen zu verpflanzen und dort auch die Steinbank und den steinernen Tisch, die unter der Linde stehen, wieder aufzustellen. Der Stamm der Linde ist übrigens vollständig eingegangen. Nur aus den Wurzeln treibt sie sproßlinge. Auch sind ältere Ableger derselben an der alten Stelle vorhanden. Auf Grund der bekannten Kabinettsorder Friedrich Wilhelm IV. wurde die Linde bei dem Bahnhofsbau zu Anfang der sechziger Jahre geschnitten.

Herne, 28. Sept. (Verschiedenes.) Im Grubenbetriebe der Beche Julie in Bantau brach am Montag ein Pfeiler. Infolgedessen

stürzten bedeutende Kohlenmassen heraus und schnitten dem Bergmann Johann Walschewski den Rückweg ab. Es wurde sofort mit dem Rettungsversuch begonnen, das Tag und Nacht fortgesetzt wurde. Bis vorgestern Abend machte sich der Abgeschnittene durch Klopfen bemerkbar, von der Zeit ab hörte jedes Lebenszeichen auf. Gestern früh gelang es, bis zu dem Verunglückten vorzudringen, den man tot vorfand. Er hatte einen Schädelbruch und andere Verletzungen erlitten.

Gidel, 28. Sept. Die Polizei verhaftete die Ehefrau Krause, die versucht haben soll, ihrem Manne den Hals abzuschneiden. Sie wurde dem Amtsgerichte Bochum zugeführt.

Selbstmord, 27. Sept. Auf der Beche Bismard, Schacht 3, fand eine Schlagwetterexplosion statt, wodurch ein Bergmann schwer und zwei leicht verletzt wurden.

Rheine, (Westf.), 27. Sept. Zwei Anstreicher stürzten aus beträchtlicher Höhe von einem Gerüst ab, einer erlitt lebensgefährliche, der andere leichtere Verletzungen.

Vielefeld, 27. Sept. Ein gemeingefährlicher Nahrungs-mittelhändler ist der Händler Wilhelm Johanning von Halle. Er kauft schon seit langen Jahren Butter in Halle und Umgegend auf, die er dann in Vielefeld an Privats und auf dem Vielefelder Wochenmarkte umsetzt. Eine bei einem Abnehmer von Johanning entnommene Butterprobe ergab, daß sie mit einem Farbstoffe gefärbt war und einen hohen Prozentsatz Wasser enthielt. Als sich nun der Angeklagte am 8. März ds. J. wiederum auf dem Wochenmarkte einfand, wurden ihm 78 Pfund Butter konfisziert und dem hiesigen Untersuchungsamte übergeben. Es stellte sich heraus, daß jählicher Butter ein Farbstoff zugesetzt worden war und daß die Butter, die höchstens 10—12 Prozent Wasser enthalten darf, ein Wassergehalt von 33, in einigen Stücken sogar 39 Prozent aufwies. Da die Butter viel salpetersaurer Salze enthielt, wurde auch der Brunnen, aus dem offenbar das Wasser zur Herstellung der Butter genommen worden war, untersucht, und es stellte sich tatsächlich heraus, daß aus das Wasser, wie alle verjauchten Brunnen, salpetersaure Salze ansetzt. Das Schöffengericht zu Halle, vor dem sich Johanning wegen Vergehens gegen § 10 des Nahrungsmittelgesetzes zu verantworten hatte, hatte den Angeklagten ob seines gemeingefährlichen Treibens zu vier Wochen Gefängnis und zu einer Geldstrafe von 500 M. ev. 50 Tage Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hatte dagegen Berufung eingelegt, die jetzt als unbegründet verworfen wurde.

Köln, 27. Sept. (Fleischpreise vor wenigen Jahrzehnten.) Ein Leser schreibt dem „Köln. Stadt-Anz.“: Bei den gegenwärtigen Fleischpreisen, die in ihrer unterhältnismäßigen Höhe anscheinend nimmer wanken noch werden wollen, dürften einige Fleischangebotsinteressenten, wie sie in einer Nummer der „Kölnischen Zeitung vom Dezember 1864 bekannt gegeben werden. Es ist da wörtlich zu lesen: „Bestes Ochsenfleisch 3 Silbergrößen 4 Pfg., Hammelfleisch 3 Sgr. 8 Pfg., Kalbfleisch 3 Sgr.“ Ein anderer Metzger hielt schon mehr auf Preis, er bietet bestes Ochsenfleisch zu 1 Sgr. 8 Pfg. das Pfund an. Ein weiteres Angebot lautet: „Prima westfälischer Schinken für 7 Sgr. das Pfund.“

Trier, 27. Sept. Beim Brand in dem Eisdorf Kloss kam eine Mutter mit ihrem fünfjährigen Knaben um. Ein anderes Kind erlitt schwere Brandwunden.

Düren, 28. Sept. (Typhus.) In den Dörfchen Dörsch und Drove ist Typhus ausgebrochen. Bis vorgestern früh waren 15 Personen erkrankt. 10 Erkrankte wurden ins Krankenhaus von Sandersdorf gebracht. Dem Vernehmen nach ist die Krankheit auf schlechtes Trinkwasser zurückzuführen.

Sozialdemokratischer Parteitag.

Der Korreferent Reichstagsabgeordnete Legien, der Vorsitzende der Generalkommission der Gewerkschaften, beantragte, den ersten Absatz der Resolution Nebel wie folgt zu fassen: „Der Parteitag bestätigt den Jenaer Parteibeschluß zum politischen Massenstreik, der mit der Resolution des Kölner Kongresses nicht in Widerspruch steht“ und rechtfertigte ausführlich

die Haltung der Gewerkschaften gegenüber der Frage des Generalstreiks.

Wir können den Unterschied zwischen den verschiedenen Arten des Generalstreiks gar nicht recht einsehen. Jahrzehnte lang haben wir gelernt, daß man die soziale Frage nicht mit Gewalttaten lösen kann. Und was wir lange Zeit anerkannt hatten, konnten wir nicht plötzlich über den Haufen werfen. (Zuruf: Warum nicht?) Nicht jeder kann seine Meinung so rasch ändern. Aber ich kann mir denken, wie die plötzliche Begeisterung für den Massenstreik kam. Man ärgerte sich nach dem großen Sieg von 1903 darüber, daß die Partei trotz ihrer Stimmenzahl keinen entscheidenden Einfluß ausübt. Dazu kam die russische Revolution, und die Anwendung des neuen Kampfmittels in den verschiedenen Ländern, die sich allesamt mit Deutschland nicht vergleichen lassen. Ein Massenstreik in Deutschland wäre für die herrschenden Klassen der rücksichtslose Kampf um ihre Existenz. Im Österreich haben die Genossen das Recht auf die Straße, das wir uns auch erst mit Blut erkämpfen mußten. Ich bin mit Nebel einverstanden, daß wir nicht sagen können, in Deutschland können wir nie in ein revolutionäres Zeitalter hinein. Aber dann, in revolutionären Zeiten, ist die Entscheidung sehr rasch getroffen. Dann entscheiden die Massen auch ohne und gegen die Führer. Dann gibt es keinen Beschluß über den politischen Massenstreik mehr, dann ist er da. Denn während der Revolution bleiben die Arbeiter nicht in den Fabriken. Aber man glaubt jetzt vielfach, es ließe sich ein Generalstreik für bestimmte politische Zwecke auch ohne Revolution durchführen. Die Arbeitseinstellung erkennen wir alle als letztes umfassendes Mittel an. Dann wollen wir auch uns das Recht auf die Straße erkämpfen. Vorher aber ist immer noch die Frage zu lösen, ob das Objekt das große Opfer

wert ist, das wir bringen müssen. Die vorherige Diskussion über den Massenstreik ist von Uebel, nicht als ob wir fürchten, daß durch sie einmal die Massen gegen den Willen der Führer in den Massenstreik hineingebracht würden, sondern weil die Massen nachher enttäuscht werden und das Vertrauen zur Zeitung verlieren. Der Gewerkschaftskongreß hatte das Recht und die Pflicht, über den Massenstreik zu entscheiden, denn bei seiner Ausführung sind die Gewerkschaften doch das wichtigste Organ. Die Ereignisse der letzten Monate haben gezeigt, wohin es führt, wenn in den Gewerkschaften der Gedanke des Massenstreiks Wurzel faßt. Die massenstreiklerischen Gewerkschaften sind in der ganzen Welt zugleich eine antiparlamentarische Partei. Die Parteipresse hätte dem Gewerkschaftskongreß eher Lob und Dank für seine Stellungnahme zollen sollen, statt ihn anzugreifen. Das hätte der Partei heftige und schädliche Auseinandersetzungen erspart. Was soll sich denn ergeben aus diesen ganzen Erörterungen in Bezug auf die Möglichkeit des Massenstreiks. Sie zwingen uns, trotz unseres Widerstrebens zu diskutieren und dabei zu erörtern, ob das Mittel anwendbar ist oder nicht. Damit zwingen Sie uns, unsere eigene Schwäche klarzustellen. Jetzt ist vor aller Welt gezeigt, wie schlecht es mit unserer Organisation bestellt ist und wie schlecht wir in der gegenwärtigen Situation in der Lage sind, dieses Kampfmittel anzuwenden. Ist das der Partei dienlich? Dies verdanken Sie alles der Diskussion über den politischen Massenstreik. (Lebhafter Beifall und sehr wahr!) Die Jenaer Resolution hat nach der Ansicht Legiens in ihrer prinzipiellen Auffassung mit der Kölner und der Amsterdamer Resolution vollkommen übereingestimmt. Nur gegen den einen Satz, der den politischen Massenstreik als Kampfmittel festlegt, hätten sich die Gewerkschaften gewendet. „Nach der überaus vernünftigen Haltung, die das Zentralorgan, der „Vorwärts“, in den letzten Wochen in seinen Artikeln eingenommen hat, sind wir uns jetzt über die Anwendbarkeit des Kampfmittels einig. (Seiterteil und Beifall.) Wir wollten nur den Schein vermeiden, als ob es schon in vier Wochen lössinge. (Zuruf: Hat noch niemand behauptet!) Ach, Genossen, wenn Sie die „Veiz. Volksztg.“ nach dem Jenaer Parteitag gelesen haben, sah es wirklich so aus. (Seit. Widerspr.) Täuscht euch doch selber nicht. Ich will nicht zitiern, das hat keinen Zweck — man kann alles mögliche zitieren —, aber wir haben auch Verständnis und Empfindung und hatten den Eindruck, als ob es sofort losgehen sollte. Aber heute ist alles geklärt, heute brauchen wir eine Veränderung der Jenaer Resolution nicht mehr zu beantragen, heute wäre die Streichung des bezüglichen Satzes, der den Anarcho-Sozialisten zu Liebe den Massenstreik als Kampfmittel festlegte, ganz überflüssig. Etwas anderes muß heute geschehen. Es muß hier auf dem Parteitag zum Ausdruck kommen, daß Einheitslichkeit in der Auffassung dieses Kampfmittels besteht. Am liebsten hätten wir diese Diskussion vermieden, weil wir vermeiden wollten, daß unsere Schwäche vor aller Welt dokumentiert werde. Jetzt aber ist von anderer Seite ohne unser Zutun vor aller Welt gezeigt worden, wie schwach wir sind. Redner hofft, daß Bebel, der Parteivorstand und die Kontrollkommission, die die Resolution vorbereitet hätten, für sein Amendement stimmen würden. Eine innerliche Differenz zwischen Partei und Gewerkschaften besteht nicht. (Beifall.) „Wir sind“, so schloß Legien, „einig, daß im gegebenen Moment alle Mittel angewendet werden müssen. Die Konferenz hat auch keinen Zweifel gelassen: Kommt Massenstreik zur Anwendung, dann müssen die Gewerkschaften in der vordersten Reihe stehen. Wir stimmen also in der Auffassung über die Anwendbarkeit dieses Kampfmittels überein. Handelt es sich um die Verteidigung der heiligen Rechte des Proletariats, dann sind wir eins und werden auch mit Entschlossenheit zum Ziele gelangen.“ (Lebhafter Beifall.)

In der Nachmittagsitzung erklärte Abg. Bebel namens des Parteivorstandes und der Kontrollkommission, daß diese mit dem Amendement Legiens einverstanden seien, aber hätten, es in einer Form anzunehmen, zu welchem die Resolution des Kölner Gewerkschaftskongresses nicht in Widerspruch steht. Ebenso seien sie einverstanden mit dem Präparat Legiens, „die Gewerkschaften seien nicht minder notwendig als die Sozialdemokratie“. Sie hielten dies für eine formale Verbesserung. Dagegen haben sie den zweiten Teil des Antrages Kautsky abgelehnt. In der Diskussion sprach zunächst Abg. Zubeil, der in der von ihm bekannten „ruppigen“ Art gegen die Gewerkschaftsführer, insbesondere gegen den Abg. Bismarck polemisierte. Karl Kautsky, der Herausgeber der „Neuen Zeit“, sprach seine Verwunderung darüber aus, daß er an sein Amendement in der von Bebel beantragten Weise abändern wolle. Kautsky begründete seinen Antrag mit Rücksicht der Parteidisziplin, die das stärkste Rückgrat des proletarischen Kampfes und die beste Hilfe der Gewerkschaften selbst sei. Reichstagsabg. Dr. David erklärte, er habe selten eine Rede Bebel's gehört, der er von Anfang bis zu Ende so zustimmen konnte, wie der heutigen. Im übrigen ironisierte Dr. David kräftig die Bestrebungen, die unter Hinweis auf die Vorkommnisse in Rußland das sofortige Losschlagen auch in Deutschland wollten. Namentlich ironisierte Redner einen mit R. K. (Kautsky) gezeichneten Artikel des „Vorw.“, in welchem gesagt wurde, die Lehren des Moskauer Barrikadenkampfes zwingen uns, die Taktik zu revidieren. Also ein revolutionärer Revisionismus. (Seiterteil.) Hierauf sprach Rosa Luxemburg, die die Rede Legiens als ein Musterbeispiel für das Verhalten gewisser Gewerkschaftsführer gegenüber der Partei bezeichnete.

In der Donnerstag-Sitzung des sozialdemokratischen Parteitag's wurde die Debatte über den politischen Massenstreik zu Ende geführt. Die meisten Redner gaben der Empfindung Ausdruck, daß man nach den Reden von Bebel und Legien einer Verständigung zwischen Partei und Gewerkschaften bedeutend näher gekommen sei. Auch der gegen die politisch-neutrale Haltung der Gewerkschaften gerichtete und vom Parteivorstand zur Ablehnung empfohlene Antrag Kautsky wurde von der Mehrzahl der Redner, darunter sonst als radikal geltende Genossen, bekämpft. Zuletzt kam jedoch infolge einer Motion in die Versammlung, als Korreferent Legien sich weigerte, vor dem Referenten Bebel das Schlusswort zu nehmen, und als der Parteitag auf dieser Reihenfolge bestand, auf das Wort überhaupt verzichtete. Auch Bebel bekämpfte in seinem Schlusswort den Antrag Kautsky und trat dann Rosa Luxemburg entgegen, die gemeint hatte, die Partei wolle im Falle einer deutschen Intervention in Rußland gar nichts tun. Es versicherte sich doch ganz von selbst, daß, wenn ein so unerhörter Akt wie die Intervention in Rußland geplant werden sollte, wir alles aufbieten würden, um das zu verhindern. (Stürmischer Beifall.) Was wir tun werden und tun können, das muß man aber schon unserem eigenen Ermessen überlassen. Darüber können wir heute keine Versprechungen machen. Daß wir aber nicht Gewehr bei Fuß dastehen, ist sicher. Die Intervention selbst würde einen reaktionären Akt bilden, der revolutionäre Akte zur Folge haben müßte. (Großer Beifall.) Die starken deutschen Heeresansammlungen sind nur der allgemeinen politischen Situation, nicht aber einer Interventionsabsicht entsprungen. Das erleben wir ja an der Ost- und Westgrenze in stets steigender Maße. Natürlich wünschen die deutschen Staatsleiter die russische Revolution zum Teufel. Vielleicht sind auch die Truppen enger zusammengezogen worden, um einen Kordon gegen russische Ueberläufer zu bilden. Auch die Bankrott hat man veranlaßt, dem Despotismus unter die Arme zu greifen. Aber von alledem bis zur bewaffneten Intervention ist doch noch ein weiter Schritt. Sollte aber, so kann ich nur wiederholen, das für unmöglich Gehaltene eintreten, so wird die deutsche Sozialdemokratie selbstverständlich kraft ihrer nationalen Verpflichtung und ihres glühenden Wunsches, ein großes Volk in seinem Kampfe gegen den Despotismus zu unterstützen, alles aufbieten, um einen solchen Plan zu durchkreuzen. (Sturm. Beifall.)

mierte. Karl Kautsky, der Herausgeber der „Neuen Zeit“, sprach seine Verwunderung darüber aus, daß er an sein Amendement in der von Bebel beantragten Weise abändern wolle. Kautsky begründete seinen Antrag mit Rücksicht der Parteidisziplin, die das stärkste Rückgrat des proletarischen Kampfes und die beste Hilfe der Gewerkschaften selbst sei. Reichstagsabg. Dr. David erklärte, er habe selten eine Rede Bebel's gehört, der er von Anfang bis zu Ende so zustimmen konnte, wie der heutigen. Im übrigen ironisierte Dr. David kräftig die Bestrebungen, die unter Hinweis auf die Vorkommnisse in Rußland das sofortige Losschlagen auch in Deutschland wollten. Namentlich ironisierte Redner einen mit R. K. (Kautsky) gezeichneten Artikel des „Vorw.“, in welchem gesagt wurde, die Lehren des Moskauer Barrikadenkampfes zwingen uns, die Taktik zu revidieren. Also ein revolutionärer Revisionismus. (Seiterteil.) Hierauf sprach Rosa Luxemburg, die die Rede Legiens als ein Musterbeispiel für das Verhalten gewisser Gewerkschaftsführer gegenüber der Partei bezeichnete.

In der Donnerstag-Sitzung des sozialdemokratischen Parteitag's wurde die Debatte über den politischen Massenstreik zu Ende geführt. Die meisten Redner gaben der Empfindung Ausdruck, daß man nach den Reden von Bebel und Legien einer Verständigung zwischen Partei und Gewerkschaften bedeutend näher gekommen sei. Auch der gegen die politisch-neutrale Haltung der Gewerkschaften gerichtete und vom Parteivorstand zur Ablehnung empfohlene Antrag Kautsky wurde von der Mehrzahl der Redner, darunter sonst als radikal geltende Genossen, bekämpft. Zuletzt kam jedoch infolge einer Motion in die Versammlung, als Korreferent Legien sich weigerte, vor dem Referenten Bebel das Schlusswort zu nehmen, und als der Parteitag auf dieser Reihenfolge bestand, auf das Wort überhaupt verzichtete. Auch Bebel bekämpfte in seinem Schlusswort den Antrag Kautsky und trat dann Rosa Luxemburg entgegen, die gemeint hatte, die Partei wolle im Falle einer deutschen Intervention in Rußland gar nichts tun. Es versicherte sich doch ganz von selbst, daß, wenn ein so unerhörter Akt wie die Intervention in Rußland geplant werden sollte, wir alles aufbieten würden, um das zu verhindern. (Stürmischer Beifall.) Was wir tun werden und tun können, das muß man aber schon unserem eigenen Ermessen überlassen. Darüber können wir heute keine Versprechungen machen. Daß wir aber nicht Gewehr bei Fuß dastehen, ist sicher. Die Intervention selbst würde einen reaktionären Akt bilden, der revolutionäre Akte zur Folge haben müßte. (Großer Beifall.) Die starken deutschen Heeresansammlungen sind nur der allgemeinen politischen Situation, nicht aber einer Interventionsabsicht entsprungen. Das erleben wir ja an der Ost- und Westgrenze in stets steigender Maße. Natürlich wünschen die deutschen Staatsleiter die russische Revolution zum Teufel. Vielleicht sind auch die Truppen enger zusammengezogen worden, um einen Kordon gegen russische Ueberläufer zu bilden. Auch die Bankrott hat man veranlaßt, dem Despotismus unter die Arme zu greifen. Aber von alledem bis zur bewaffneten Intervention ist doch noch ein weiter Schritt. Sollte aber, so kann ich nur wiederholen, das für unmöglich Gehaltene eintreten, so wird die deutsche Sozialdemokratie selbstverständlich kraft ihrer nationalen Verpflichtung und ihres glühenden Wunsches, ein großes Volk in seinem Kampfe gegen den Despotismus zu unterstützen, alles aufbieten, um einen solchen Plan zu durchkreuzen. (Sturm. Beifall.)

wahrscheinlich infolge des Genusses von schlechtem Trinkwasser, eine Ruhrepidemie ausgebrochen. Drei Matrosen des Panzerschiffes „Jena“ sind bereits gestorben. — 500 000 Mark Schulden bezahlte ein Münchener Kommerzienrat für seinen Sohn innerhalb weniger Jahre, davon in einem einzigen Monat 100 000 Mark. Dies wurde in einem Wucherprozeß festgestellt. Die beiden Wucherer erhielten 1 Jahr 4 Monate und 3 Jahre Zuchthaus, ferner jeder 10 Jahre Ehrverlust.

Neueste Nachrichten

(W. Continental-Telegraphen-Compagnie (Wolffs Bureau); F. Dirsch's Telegraphisches Bureau; E. Privatmelungen.)

W Berlin, 28. September. Aus Windhoek wird gemeldet, daß bei Omdernaufe auf einer Patrouille gefallen sind: der Unteroffizier Gustav Fiedler und Gefreite Georg Schäfer.

H Berlin, 28. Sept. Der Prozeß gegen den Kellner Hamme, welcher wegen Ermordung der Tochter des Gastwirts Grabow zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden war, wird noch einmal zur Verhandlung kommen, da das Reichsgericht die eingereichte Revision als begründet anerkannt hat.

H Berlin, 28. Sept. Infolge Schenwerden eines Pferdes wurden der Baumeister Reuter in Stieglitz, seine Frau, 2 kleine Kinder, sowie das Dienstmädchen und Rutscher aus dem Wagen geworfen. Die Gattin, das Dienstmädchen und das ältere Kind wurden schwer verletzt.

H Stettin, 28. Sept. Der Schnitter Dowsinsky Blakow in Pommern erschlug nach einem Streit mit einem Arbeitskollegen ein Kind von diesem mit einem Besenstiel und verletzte ein zweites Kind schwer.

Der „Ausflug“ des Zaren.

W Kopenhagen, 28. Sept. Die National Tidende bringt heute die Aufsehen erregende Mitteilung, daß Zar Nikolaus noch vor Mitte Oktober dem dänischen Königshofe einen Besuch auf Schloss Fredensborg abstatte. Die Mitteilung wird durch eine dem Hofe nahestehende Seite mit dem Hinzufügen bestätigt, daß die Kaiserin-Witwe mit Rücksicht darauf ihre Abreise verschoben habe.

W Rom, 28. Septbr. 30 bewaffnete Banditen überfielen das Haus eines Gutsbesizers in Pattada (Sardinien), mißhandelten die Familie und raubten 5000 Lire.

W Lissabon, 28. Sept. Aus ganz Portugal, namentlich aus den Bergen bei Cintra werden heftige Stürme gemeldet, die bedeutenden Schäden anrichteten.

W Algier, 28. Sept. Ein furchtbarer Cyclon verheerte Nemours, vernichtete Gärten und zerstörte Gebäude. Zahlreiche Verletzungen kamen vor.

W Washington, 28. September. Schatzsekretär Shaw gibt bekannt, daß 26 Millionen Dollars bei Banken in verschiedenen Städten gegen Sicherheit deponiert werden, die dem Schatzamt zurückzuerstatten sind, sobald der Druck auf dem Geldmarkt vorüber ist.

Verantw. Redakteur Hr. Meher, Kamen. Fernsprecher der Kamenener Zeitung Nr. 14, Kamen.

F. W. Heineke, Kamen.

Beste und billigste Bezugsquelle für Betten.

Garantiert federdicke Bettbarchende.

Prima gereinigte Bettfedern.

Anfertigung von Betten in kürzester Zeit.

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten, welche unserer lieben, unvergesslichen Mutter das letzte Geleit gegeben, für die vielen Kranzspenden, insbesondere für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Bertelsmann, im Hause wie auch am Grabe, sagen wir hiermit unseren innigsten Dank.

Kamen, 27. September 1906. z1060

Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Friedrich Schenkel.

Sämtliche Kolonialwaren vorrätig bei J. Brombach.

Kartoffeln

feinster Qualität (magnum-bonum) treffen die ersten Ladungen nächste Woche ein u. erbitte sofortige Bestellungen.

Kaufhaus für Lebensmittel

Johanna Glaesser, 11062 Weststraße 49. Fernsprecher 114.

Grüner & Neu's
Panamaholz-Wasch-Extrakt
in Paketen à 1/2 Pfd. Netto à 15 Pfg.
stets vorrätig bei

Gebr. Wolff, Kamen.



Eine schöne Wohnung

in bester Lage der Stadt, eventl. mit Gärtchen, zum 1. April zu vermieten. 11040 Näheres in der Geschäftsstelle der Kamenener Zeitung.

Althandlung.

Getragene, gut erhaltene Damen-, Herren- und Kindergarderobe, Schuhe, Betten, Herde, Defen, Uhren, Fahrräder
kauft stets zu hohen Preisen
Frau Hardegen,
Kamen, Dörfstraße 25.
(Postkarte genügt.)

C. Holtmann, Kamen,
Bahnhofstr. 58.

Spezial-Geschäft

Einrahmungen.
Staubdicht — aller Art — billig.
Eigene Werkstätte.

Damen-, Mädchen-, Kinder-Hüte

und sämtliche Neuheiten der Saison in grosser Auswahl.

Sophie Schäfer, Bahnhofstr. 12.

(Inh.: Wilh. Geldmacher)

NB. Zum Besuch der **Modellhut-Ausstellung** lade freundlichst ein.

Brutkränze.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 52 des Gewerbesteuer-Gesetzes vom 24. Juni 1891 ist jeder, der den Betrieb eines stehenden Gewerbes anfangt, verpflichtet, der Gemeindebehörde des Ortes, wo solches geschieht, vorher oder gleichzeitig davon Anzeige zu machen.

Zu widerhandlungen sind im § 70 a. a. O. mit Strafe bedroht. Da noch immer vielfach es unterlassen wird, die gesetzliche Verpflichtung zur Anmeldung eines steuerpflichtigen Gewerbes innerhalb der vorgeschriebenen Frist zu erfüllen, werden die betr. Gewerbetreibenden auf die oben bezeichneten gesetzlichen Bestimmungen hierdurch hingewiesen. — Die Anmeldung geschieht auf Zimmer 3 des hiesigen Rathauses.

Kamen, den 25. September 1906.

Der Magistrat: v. Basse.

Bekanntmachung.

Nach § 21 Abs. 2 des Einkomm.-Steuer-Gesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 19. Juni 1906 steht denjenigen Steuerpflichtigen, welche einen mehrfachen Wohnsitz haben, bzw. im hiesigen Orte des Verdienstes wegen sich nur vorübergehend aufhalten, jedoch an einem anderen Orte Preussens einen festen Wohnsitz haben, das Recht zur Wahl des Ortes ihrer Veranlagung zur Einkommensteuer zu.

Diejenigen Personen, welche dieses Wahlrecht für die nächste jährige Veranlagung ausüben beabsichtigen, werden aufgefordert, vor Ablauf des 15. d. M. auf unserem Steuer-Bureau — Zimmer 3 — anzuzeigen. Später zur Anmeldung kommende Anträge bleiben unberücksichtigt.

Kamen, den 26. September 1906.

Der Magistrat: v. Basse.

Bekanntmachung.

Diejenigen Steuerpflichtigen im Magistrats-Bezirk Kamen, welche bei der nächstjährigen Steuer-Veranlagung Schuldenzinsen, Rassenbeiträge u. sonstige Lasten, sowie Lebens- und Feuerversicherungsprämien berücksichtigen haben wollen, werden gemäß Artikel 4 der Ausführungs-Anweisung vom 25. Juli 1906 aufgefordert, diese Abzüge unter Vorlage der als Belege dienenden Schriftstücke (Urkunden, Quittungen pp.) bis zum 15. d. M. auf unserem Steuer-Bureau (Zimmer 3) nachzuweisen. Später, sowie im vergangenen Jahre erbrachte Nachweise haben keine Gültigkeit.

Kamen, den 26. September 1906.

Der Magistrat: v. Basse.

Nähmaschinen,



bestes deutsches Fabrikat, in allen Systemen und Preislagen, bei Barzahlung hoher Rabatt. empfiehlt

A. Karrenberg,
Kamen, Weststr. 75.

Reparaturen an Nähmaschinen in und ausser dem Hause unter voller Garantie.

Zubehör!

Maurer und Sandlanger

stellt sofort ein auf Beche Preußen!

Fr. Müller, Architekt,
Bochum.

Frisch!

Turnverein



Kaiserkrone

KAMEN.

Fromm!

Der Verein feiert sein diesjähriges

XI. Erinnerungs-Fest

verbunden mit

Verabschiedung der Rekruten und Preisturnen unter den Mitgliedern am Sonntag dem 30. September cr. im Vereins-locale (Wwe. Starke), Westentor.

Das Konzert und Preisturnen beginnt nachm. 4 Uhr. 8 Uhr:

Berteilung der Preise.

7 Uhr:

Anfang des Fest-Balles.

Eintritt zum Konzert 50 Pfg., 1 Dame frei. Für die ganze Festlichkeit im Vorverkauf 75 Pfg., 1 Dame frei, an der Kasse 1 M., 1 Dame frei. 1045

Es ladet frdl. ein

Der Vorstand.

Die Musik wird ausgeführt von der Grimberger Bergkapelle unter Leitung des Herrn Köddiger.

Fröhlich!

Frei!

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,

Inhaber: Peter Gross.

CAMEN, Nordenmauer 37

Baumaterialien-Handlung,
Steinhauerei,

Lager in:

Flur- u. Wandplatten, Thon- u. Cementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Cement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc. Weiss- und Wasserkalk.

Ausführung von: Marmor, Terrazzo, Cementbeton und Asphalt-Arbeiten jeder Art.

Spezialität: Grab-Denkmalen in Marmor, Syenit u. Sandstein. 182

Schwan



das beste Waschmittel der Welt

Zu haben in den meisten Geschäften.

Luhns wäscht am besten

3125 468

„Virtual“ billigstes Reinigungsmittel für Teppiche, Läufer etc. Färberei Gallschle, Waschanstalt.



Verlobten

schafft das schönste u. modernste Heim die Möbel-fabrik 300

A. W. Hüllen, Dortmund

200 Musterzimmer.

Katalog für kompl. Aussteuern u. einz. Zimmer grat. u. frank. Bei Einzelmöbeln näh. Ang. erb.



Spazierstöcke

Tornister (nur echt Leder)

Kragen- und

Manschettenknöpfe

Portemonnaies

Kämme

Kleider- und

Kopfbürsten

Taschenmesser u.

Taschenpiegel

Mundharmonikas

Leinen- und

Papiertische

Glace-Handschuhe

für Herren. 3189

Fr. Kosanetzky.



höchsten Anspruch. genügend, in Militär-, Post-, Eisenbahn- und Beamtenkreisen eingeführt, beliebtest Marken, zu konkurrenzlos billigen Preisen, durch direkten Bezug 50% Ersparnis. Katalog, Anerkennungen kostenlos. Maschinen in allen Städten Deutschlands zu besichtigen. 963

Borzellan- und Steingut-waren

empfiehlt

J. Brombach.

Ungeziefer im Kopfsaar entfernt die ächte 1530

Parasiten-Selbst

„Loreley“,

von Hahn & Hasselbach, Dresden, abfolgt gefahrlos a. St. 50 J. In Kamen: Adler-Apotheka.



Krieger- und Landwehrverein KAMEN.

Die zur Reserve entlassenen Kameraden bitten wir, unsern Verein möglichst bald beizutreten. Anmeldung vor dem 1. Jan. 1907 bedingt Befreiung vom Eintrittsgeld. 1059! Der Vorstand.



Evang. Arbeiter-Verein KAMEN.

Sonntag den 30. Septbr., nachmittags 5 Uhr, im Vereinslokal:

Monats-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Vortrag des Hrn. Cremer, Anna: „Der Delegiertentag in Freiburg“.
3. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder u. deren Frauen bittet 1065! Der Vorstand.

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.

Sonntag den 30. Septbr. cr. Erntedankfest.

8 Uhr: Frühgottesdienst.

Pastor Vertelsmann.

Morg. 10 Uhr: Haupt-Gottesdienst.

Pastor Voigt.

Feier des hl. Abendmahls.

Nachm. 2 Uhr: Jugendgottesdienst.

Pastor Voigt.

Evangelisch-lutherische Kirche

Sonabend den 29. Septbr.

Nachmittags 2 Uhr: Beichte.

Pastor Geibel.

Sonntag den 30. Septbr. cr.

Erntedankfest.

Morg. 9 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst.

Feier des hl. Abendmahls.

Pastor Pott.

Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Pastor Pott.

Ev. Gottesdienst in Nünth

Sonntag den 30. September,

vormittags 9 Uhr:

Erntedankfest.

Feier des heil. Abendmahls.

Altkatholische Gemeinde

Bahnhofstr. 13.

Sonntag, den 30. Septbr., morgens

11 Uhr: Deutsche heil. Messe mit

Predigt (Pfarrer Moog-Dortmund).

Vereine und Versammlungen.

(Gemeindehaus der größ. Gemeinde.)

Männer- u. Jünglingsverein

Sonntag 8 1/2 Uhr: Versammlung.

Freitag 9 Uhr: Bibelstunde.

Jungfrauen-Verein.

Sonntag 4 Uhr: Versammlung.

Missions-Frauen-Verein.

Montag 8 Uhr: Versammlung.

Blau-Kreuz-Verein.

Sonntag 5 Uhr: Versammlung.

Dienstag 8 1/4 Uhr: Bibelbesprechungs-

Freitag 8 1/4 Uhr: Gebetsstunde.

Evangel. Vereinshaus für Stadt-

mission. (Osten-Str. 44.)

Sonntag 5 Uhr: Gesangstunde.

(Gemischter Chor).

Sonntag 7 Uhr: Bibelstunde.

Montag 8 Uhr: Bibelbesprechungs-

Freitag 8 1/4 Uhr: Beteiligung an der

Gebetsstunde des Blaukreuzvereins.

Versammlungen in Overberge.

Sonntag 2 Uhr: Kindergottesdienst

in der neuen Schule.

Sonntag 5 Uhr: Versammlung bei

Röster Bürger.

Donnerstag 7 Uhr: Bibelstunde in

der neuen Schule.

Rose & Co., Dortmund

Westenhellweg 57, 59, 61, 63.

Fernruf No. 50 u. 3088.

Eigene Möbelfabrik Hohestr. 128-130.

Gegründet im Jahre 1869.

Eigene Werksstätten.

Neuheiten in Damen- und Kinder-Konfektion.

Eigene Werkstätten.

Schwarze Jacketts und Boleros	7.50, 12.75, 24 Mk.
Eskimo, Seiden-Astrachan, Velour du-Nord etc.	36 bis 150 Mk.
Farbige Jacketts und Paletots	11, 14, 22 Mk.
Zibeline, Covercoat, Mohair, engl. Fant. etc.	34 bis 70 Mk.
Frauen-Paletots alle Grössen	25, 42, 59 Mk.
Eskimo, Rips, Seal, Astrachan	bis 95 Mk.
Abend- und Theater-Mäntel	18.50, 23, 45 Mk.
Velours, Tuch, Foulé, in den neuesten Formen	54 bis 75 Mk.
Wollene Jacken-Kostüme	20, 31, 42 Mk.
Geschmackvollste Ausführung in den neuesten Stoffen	58 bis 150 Mk.
Tailen- und Blusen-Kleider	25, 38, 49 Mk.
Cheviot, Wollsat, Tuch, Sammet und Seide	75 bis 200 Mk.
Kleider-Röcke fussfrei und lang, neueste Fassons	5.50, 9.50, 17 Mk.
Cheviot, Wollsat, Tuch, Seide, Sammet u. Fantasiestoffe	26 bis 65 Mk.

Mädchen-Kleider	6, 11, 19 Mk.
reizende Facons, neue Stoffe	30 bis 45 Mk.
Mädchen-Paletots und -Mäntel	4.50, 9.50, 15 Mk.
Covercoat, Eskimo, Cheviot	24 bis 38 Mk.
Backfisch-Kleider und -Kostüme	21, 29, 33 Mk.
Cheviot, mod. Karos und weisse Batist de laine . . .	48 bis 69 Mk.
Backfisch-Blusen	1.60, 3.90, 7 Mk.
chike Macharten, uni und karr. Stoffe	9 bis 15 Mk.
Backfisch-Kleider Röcke	8.50, 12, 17 Mk.
Cheviot und engl. Fant-Stoffe	bis 25 Mk.
Knaben-Blusen-Anzüge	4.50, 9.50, 14 Mk.
Cheviot, Kammgarn, alle Grössen	19 bis 27 Mk.
Knaben-Paletots, -Pelerinen	5.50, 9, 13 Mk.
Cheviot, Homespun, mel. Stoffen etc.	bis 29 Mk.

Neuheiten in Seide, Sammet und Kleiderstoffen.

Lindener Velvets in allen Farben	Meter 1.25, 1.60, 2.50 Mk.
Blusen-Sammete und Velour-Chiffon	uni und gemustert 1.85, 2.75, 3.90 Mk.
Lousine und Taffetmousseline	in modernen Ballfarben Meter 1.75, 2.25, 2.90 Mk.
Lousine, reine Seide	in aparten Karos und Streifen Meter 1.75, 2.25, 3.75 Mk.

Gestreifte und karierte Blusenstoffe	in modernen Dessins Meter 95 Pl., 1.50, 2.50 Mk.
Gestreifte und karierte Tuchstoffe	in aparten Farben Meter 1.35, 1.50, 2.25 Mk.
Kostümstoffe in Herrenstoffgeschmack	meliert, gestreift und kariert Meter 1.35, 1.50, 2.00 Mk.
Einfarbige Damentuche	in ged. Qual. und allen mod. Saisonfarben Meter 2.00, 3.75, 4.75 Mk.

10641

Anfertigung einfacher sowie eleganter Strassen- und Gesellschafts-Toiletten.
Proben franko. Franko-Versand aller Aufträge.

Jeder Deutsche
kaufe wenigstens ein Los der
Günstigen Karlsruher
Jubiläums-Lotterie
Ziehung schon 6. Oktober.

Bar Geld
sofort für sämtl. Gew. mit 90%
3918 Gew. zus. i. W.
M. 80,000
1. Haupt-Gew. **20,000**
2. Haupt-Gew. **10,000**
3. Haupt-Gew. **5,000**
3915 Gew. M. **45,000**
zusammen
Lose à 1 M. (11 Lose 10 M., Porto
u. Liste 30 J. extra
empfiehlt das General-Debit
J. Stürmer, Strassburg
886 Langstr. 107. *5865

Fr. Matthia
KAMEN,
Weststr. 10.

Spezialität:
Bilder-Einrahmungen
unter Garantie für
absol. Stauficherheit.

Grösste Auswahl:
Bilder, Bilderleisten
u. Rahmen jeder Art.
Prompte Bedienung.
Billigste Preise.

Buch- und
Papierhandlung,
Bureau-Artikel,
Galanterie- und
Lebervaren.
Buchbinderei.

Wendelsteiner
Hausners Brennessel-
Spiritus

Flasche Mk. 0.75 und Mk. 1.50
ist ein reines Naturprodukt von Brennessel-Blüten und
Blättern. Ein Haarwasser, das viel intensivere Wirkung
hat gegen

Haarausfall, Haarfraß, Haarpalte,
Kahlköpfigkeit,
als die bekannten, nur aus der Wurzel hergestellten.
Man kaufe nie offenes Haarwasser, sondern nur Original-
flaschen mit dem geschützten und allein ächten Bild und Wort
„Brennessel“ und **„Wendelsteiner Kirchorl“**.

Zu haben in Apotheken, Drogerien, Parfümerien, Friseurgeschäften
oder **Carl Hunnius, München.**
Depot: In Kamen: Drogerie **Hch. Jacobi.**

Große Auswahl!

Größtes Lager in
allen Sorten Särgen
prima Arbeit
in jeder Länge, in Metall, Eisen, Buchen,
Tannen etc. etc. Holz,
sowie sämtlichen Artikeln zur inneren
und äußeren Sargausstattung.
Auf Särge, Leichenwäsche u. Kränze habe ich bedeutende Preisermäßigungen eintreten lassen.

Billige Preise!

Größtes Lager in
Blatt-, Moos-, Perl- und Metall-
Kränzen.
Blumen, Blättern und Schleifen.

Feine Kränze
nur auf Bestellung.

Ludwig Knieper, Schreinermeister,
Kamen, Nordstr. No. 7.
NB. Bitte auf Namen und Nummer zu achten!

Grüner & Neu's
Panamaholz-Wasch-Extrakt
in Paketen à 1/2 Pfd. Netto à 15 Pfg.
empfiehlt
Aug. Gutschank.

Biehseuchen.
Erlöschen: Notlauffeuch-
unter dem Schweine-Beistand
des Gutsbesizers Heinrich Baren-
bräuter zu Kamen und Berg-
mann Hermann Schmidt
Kamen, Städt. Kamen, Kamen
Hamm.
Kamen, den 26. Sept. 1906
Die Polizei-Verwaltung:
J. B.: Grevel, Beigeordneter.
Druck u. Verlag von G. Wau in Kamen

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 117.

Sonnabend den 29. September 1906.

34. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Deutschland.

— Infolge der badischen Amnestie sind nach den Münchener Neuigkeiten auch die vier Heidelberger Grenadiere begnadigt worden, die in der Trunkenheit am Schlusse des Manövers sich vor drei Jahren an einem Unteroffizier vergrißen hatten und zu sechs und sieben Jahren Zuchthaus verurteilt worden waren. Das drakonische Urteil, das die Revisionsinstanz zu der angegebenen Höhe verschärfte, hat damals großes Aufsehen erregt.

— In der Schadenersatzklage der Hamburg-Merika-Linie gegen die 142 Schauerleute, die am 1. Mai kontraktbrüchig geworden waren, erging am Mittwoch das Urteil des Hamburger Landgerichts dahin, daß die Beklagten zu je 18 Mark Schadenersatz und zur Tragung der Prozeßkosten verurteilt wurden.

— (Viehwald gegen die Stadt Breslau.) Die auf Mittwoch vor der fünften Zivilkammer des Berliner Landgerichts angeordnete Verhandlung in der Klage des Arbeiters Viehwald, dem bei dem Krawall am 19. April die Hand abgeschlagen wurde, gegen die Stadtgemeinde Breslau auf Zahlung von 5000 Mark sowie einer lebenslänglichen Rente ist aufgehoben worden. Ein neuer Termin ist noch nicht anberaumt.

— Der Leutnant Hermann v. Liebert, der Sohn des Generalleutnants z. D. und früheren Gouverneurs von Ostafrika, wurde am Starnberger See erschossen aufgefunden. Man fand bei der Leiche einen Barbetrag von 17,80 Mark und einen am 17. d. M. geschriebenen Brief an seine Eltern, in dem er ihnen mitteilt, daß er freiwillig aus dem Leben scheiden wolle.

Ausland.

Russland.

— (Der „Ausflug“ der Zarenfamilie.) In Kopenhagen gehen nach Meldungen verschiedener Blätter Gerüchte um, denen zufolge die Zarenfamilie im Laufe

Unsere Zeitungsboten



eilen von Haus zu Haus, von Familie zu Familie, um die große Abonnentenzahl der „Kamener Zeitung“ mit der erwarteten Lesüre zu versehen. Dem politischen wie lokalen Teil, dem Feuilleton wie dem Vermischten wird gleich großes Interesse zugewandt, weil ein jeder weiß, daß er hier stets das Neueste in interessanter Form findet. Aber nicht nur dem textlichen Teil, auch den Anzeigen schenken die Leser größte Aufmerksamkeit, weil sie im Laufe der Zeit gefunden haben, daß jeder, der zu seinen Einkäufen den Anzeigenteil der „Kamener Zeitung“ als Ratgeber benutzt, vorteilhaft kauft. Auch die Geschäftswelt weiß, daß sie ihre Waren dem Publikum nicht besser ankündigen kann, als durch die „Kamener Zeitung“, da ein Inserat in derselben wegen der großen Verbreitung stets von hervorragendem Erfolg ist. Wer die Erfahrung noch nicht gemacht haben sollte, wird jedenfalls gut tun, sich bald zu einem Versuche zu verstehen.



des Oktober in Dänemark eintreffen und auf Fredensborg Aufenthalt nehmen werde.

— In der Wohnung Stolypins im Winterpalais soll ein Brief gefunden worden sein, in welchem dem Minister mit einem neuen Attentat gedroht wird. Die Palastverwaltung befindet sich in großer Aufregung, weil sie nicht wisse, auf welche Weise der Brief in der Palast gelangt ist.

— Eine deutsche Untertanin namens Vera Stollerfoth wurde vom Petersburger Appellhof wegen revolutionärer Antriebe zu 15jähriger Zwangsarbeit in Sibirien verurteilt. Während einer Hausdurchsuchung bei der Stollerfoth hatte die Polizei einen Koffer gefunden, in dem 8700 Gramm Dynamit, 3070 Gramm weiße Dynamitgelatine, 3560 Gramm rote Dynamitmasse, 500 Gramm Phosphor in Patronen und Zündschnur usw. aufbewahrt wurden. Sachverständige sagten aus, daß die Angeklagte vollkommen ohne Hilfe alle Bomben hergestellt hätte. Ihre Zugehörigkeit zum revolutionären Verbande ist erwiesen. Es wurde ferner bei der Stollerfoth eine Menge falscher Pässe gefunden. Die in Petersburg Verurteilte entstammt einer angesehenen Litauischen Familie, auf deren Ersuchen der dortige Senat bei der russischen Regierung wegen Auslieferung der Angeklagten vorstellig geworden war, jedoch ohne daß die Verhandlungen zu einem Resultat führten.

Türkei.

— Die Kreter haben in der ihnen geläufigen Weise d. h. durch eine kleine Revolution, gegen die Abreise ihres bisherigen Gouverneurs protestiert. Prinz Georg hat am Dienstagabend Kanea an Bord der „Mara“ verlassen. Bewaffnete Kretenser versuchten, die Abfahrt des Prinzen zu verhindern. Die internationalen Truppen intervenierten und gaben Schüsse ab, welche von den Kretensern erwidert wurden. Zwei Kretenser wurden getötet, mehrere verwundet. Die Bevölkerung begrüßte den Prinzen mit Zurufen. Die Ernennung Zaimis zum Oberkommissar ist der Pforte mitgeteilt worden. Der türkische Ministerrat hat in seiner letzten Sitzung beschloffen, Einspruch dagegen zu erheben. Zaimis wird nächste Woche an Bord eines einer Schutzmacht gehörenden Schiffes nach Kreta abgehen.

Mannigfaltiges.

— Einzeltische bei der Abendmahlfeier wurden am letzten Sonntag in Berlin zum erstenmal verwendet. Es wurden 60 kleine Tische, die nach dem Gebrauch in heißem Sodawasser gereinigt wurden, gewechselt. Auch andere Berliner Gemeinden rüsten sich, Einzeltische zu verwenden.

— Salzsäure im Abendmahlstisch. In dem Dorfe Daberkow war am Sonntag Konfirmation. Da der Wein in den Abendmahlstischen zu Ende gegangen war, beauftragte der Pastor Thimow einen Konfirmanden, neuen Wein aus der Sakristei zu holen. Versehen ließ er jedoch den Krug zu einem Behälter, in dem sich verbünnte Salzsäure befand, die zum Putzen der Kronleuchter gebraucht wurde. Der Pastor, der sich nicht abhelfend den Inhalt des Behälters in den Kelch und gab drei Frauen davon zu trinken. Alle drei sind unter Vergiftungserscheinungen erkrankt, die eine sehr schwer. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

— Die Münzräuber in München. Als einer der Einbrecher in die königliche Münze wurde zunächst der als Mechaniker beim Bekleidungsamt beschäftigte Soldat König ermittelt und verhaftet. Bei seiner Belästigung, die im Stadtteil Schwabing wohnte, wurden 65 000 Mark von den geraubten 130 000 Mark gefunden. Später wurden als weitere Räuber die beiden Münzarbeiter Brüber May und Wilhelm Ruf, Verwandte des König, ermittelt und verhaftet.

— Durch einen Zusammenstoß eines Güterzuges mit einem Postzuge wurden in Catin 10 Personen getötet und viele andere verletzt. Die Ursache des Unglücks ist falsche Weichenstellung.

— Ueber ein schreckliches Vorkommnis an Bord des Dampfers Heringsloggers „Selene“, von dem zwei Mann weggespült wurden, wird von Teilnehmern an der Fahrt berichtet: Als sich der Logger am 13. d. Mts. auf einer Bank östlich der Schetlandinseln befand, setzte gegen drei Uhr nachmittags ein schweres Unwetter ein. Alle Leinwand wurde schleunigst geborgen und das Deckgut festgemacht. Die See ging gewaltig hoch, in rascher Folge überfluteten Sturzwellen das heftig stampfende und rollende Schiff. Plötzlich, kurz nach fünf Uhr, erscholl der Schreckensruf: „Mann über Bord!“ Der 24jährige Matrose Möjener aus Rosenhagen (Zippe) war über den Heck in die See gespült worden; man sah ihn achteraus etwa 20 Meter vom Schiffe entfernt, mit den Armen kämpfend, aber noch ehe er die rasch nachgeworfenen Rettungsringe und Gürtel erfassen konnte, versank er in die Fluten. Inzwischen hatte sich aber herausgestellt, daß die Sturzsee auch noch den Matrosen Scheumann über Bord gerissen hatte. Dieser hatte jedoch im Falle

eine Rolle Tauwerk erfaßt, das sich blüßschnell abrollte. Sch. hielt die Leine krampfhaft fest und wurde mit Hilfe derselben glücklich wieder hoch gebracht, freilich just im allerletzten Moment, denn schon wurde dicht hinter ihm die Rückenflöße eines großen Haifisches sichtbar, der dem Logger schon tagelang gefolgt war.

— Zwanzig Böpfe abgeschnitten. Einer von der Sorte Menschenfinder, die mit Vorliebe jungen Mädchen die Böpfe abschneiden, ist in der Hafenbeide verhaftet worden. Es ist der 26jährige Kassenbote Alfred Lange, der in einem Reinigungsanstalt in der Seydelstraße (Berlin) seit dreiviertel Jahren angestellt war. Abends bemerkte ein Soldat des Franzerregiments, wie der junge Mann einem Mädchen, das zwei lange Böpfe trug, den einen abschnitt. Er sprang hinzu, nahm den Uebeltäter fest und brachte ihn nach dem 47. Polizeirevier in der Fichtestraße. Hier gab L. unter Tränen die Tat ohne weiteres zu und entschuldigte sich damit, daß er unter einem unüberwindlichen Zwange leide. Wenn er Mädchen mit besonders langen Böpfen sehe, so könnte er diesem Zwange nicht widerstehen. Er habe auch bereits 19 andere Mädchen ihres Haarschmuckes beraubt. Wie später die Mutter des Festgenommenen bekundete, sei ihr Sohn schon aus demselben Grunde in seiner Jugend einmal zur Anzeige gebracht worden, auf Grund eines ärztlichen Gutachtens aber nicht bestraft worden.

— Vor der Ausreise nach Amerika verhaftet wurde in Bremerhaven an Bord des Dampfers „Breslau“ eine hiedere Landfrau aus Oberbayern, die ihrem Gemann 5000 Mark entwendet hatte und mit der Beute in Begleitung ihres Geliebten flüchtig geworden war, um in Amerika einen neuen Hausstand zu gründen. Der Gemann hatte aber von dem Versteck des Paares noch rechtzeitig Wind bekommen, und auf sein telegraphisches Ersuchen an die Polizei in Bremerhaven wurde die Frau unter den Passagieren ermittelt und verhaftet, ihre Reise aufgegeben und zu ihrem Mann zurückgeführt, der ihr bis Bremen nachgereist war. Ihr Geliebter mußte nun allein die Reise über den Ozean antreten.

— Im Tode vereint. In den Fogaraser Alpen, nahe der rumänischen Grenze, wurde vor einigen Tagen ein Hirte unter einem verendeten Bären tot aufgefunden. Der Bär hatte sich aus der Herde des Hirten ein Schaf geholt. Mit seinem primitiven Schieß-eisen bewaffnet, hat der Hirte den Bären aufgebürstet und aus nächster Nähe einen Schuß auf ihn abgegeben. Das Gewehr war mit einem Hufeisenstollen und mehreren ähnlichen Projektilen geladen. Nach dem Schusse hat der Bär den Hirten angenommen, ihm mit einem Schlage das Kreuz gebrochen und das Genick vollständig durchgebissen. Dann erst trat die Wirkung des ganz gut, mitten drauf sitzenden Schusses ein, und der Bär

verendete über seinem Opfer. Das Gesicht des Hirten war fürchterlich verzerrt und die Hände in den Erdboden getrampt. Ähnliche Fälle ereignen sich fast alljährlich. Vor zwei Jahren verloren sogar zwei Hirten während einer Weideseison innerhalb desselben Terrains ihr Leben durch Bären.

— Ein unschuldig Verurteilter. Der seinerzeit wegen Mordes zu 30 Jahren Zwangsarbeit verurteilte sizilianische Bauer Nizzola ist nach 27jähriger unschuldig erlittener Kerkerhaft freigelassen worden, da der wirkliche Mörder auf dem Sterbebette ein Geständnis abgelegt hat.

— Ein origineller Fluchtversuch ist in Freising bei München von einer Frauensperson gemacht worden, die dort wegen verschiedener Diebereien im Gefängnis saß. Als man die Maid im Waschküchen beschäftigte, und sie dort allein gelassen hatte, legte sie sich in die durch das Waschküchen und das ganze Gefängnis hindurchfließende Moosfisch und ließ sich von den mit ihr losenden Wellen ins Freie hinaustragen. Dort saß zwar kein Fischer, aber in der Fischergasse wenigstens „teilt sich die Flut empor, aus dem bewegten Wasser rauscht ein feuchtes Weib hervor!“ Nur mit Heub und Unterrock bekleidet. Sie entstieg ohne weiteres der kühlen Flut und eilte in ihrer unvollständigen Toilette sieben Kilometer weit fort, bis nach Thalhausen, wo sie von der Gendarmerie aufgegriffen und nach Freising, dem Ort ihrer Helmentaten, zurückgebracht wurde. Aber nicht mehr ins Waschküchen.

— Wie aus einem Trauerspiel ein Lustspiel werden kann. In einem Kasino in den Pyrenäen wurde neulich „Romeo und Julia“ gegeben. Im fünften Akt lag die Schauspielerin, die die Julia darstellte, auf dem Grabmal und spielte die Tote in hervorragender Weise. Aber draußen regnete es in Strömen, und der Regen tropfte durch das Schieferdach des schlecht gedeckten Theaters. Ein Tropfen fiel auf Julias Nase, die sich schüttelte und ein Gesicht schritt. Noch ein Tropfen, noch eine Grimasse; Romeo flüsterte ihr in Todesangst zu: „Beweg dich doch nicht so!“ — Aber der Tropfen, der aus beträchtlicher Höhe fiel, gab ihr jedesmal einen tüchtigen Nasenrührer. Sie spähte hinauf, und in dem Augenblick, wo wieder ein Regentropfen kam, drehte sie den Kopf. Der Tropfen fiel ihr ins Auge. Diesmal merkte der ganze Saal, was los war. Alles schaute nach den Tropfen, die an der Decke hingen. — „Da kommt wieder einer!“ sagte der eine. „Achtung, Wasser!“ rief ein anderer. Plötzlich stand ein Zuschauer auf: „Madame, darf ich Ihnen meinen Regenschirm anbieten?“ — und das Trauerspiel fand einen recht heiteren Abschluß.

Westfalen und Rheinland.

Anna, 28. Sept. Allgemeine Heiterkeit erweckte in der Schöffengerichtssitzung ein jugendlicher Angeklagter; es war der 15-jährige alte Knecht Gustav Eibart aus Wieden, der der Witwe Buchholz daselbst eine Uhr nebst Kapsel und Kette entwendet hat. Als ihm der vorsitzende Richter fragte, wie er dazu komme, die Uhr zu stehlen, erwiderte der Bursche: „Als ich in das Zimmer der Frau Buchholz trat und die Uhr liegen sah, war es mir, als ob eine „Stimme von oben“ plötzlich sagte: Nimm die Uhr mit!“ Vom Richter weiter befragt, ob denn die „Stimme von oben“ nicht später gesagt habe, er solle die gestohlene Uhr der Eigentümerin wiederbringen, antwortete der jugendliche Langfinger im naivsten Tone: „Nein!“ Der Bursche kam, obwohl seitens der Amtsverwaltung eine Gefängnisstrafe von einer Woche gegen ihn beantragt wurde, mit einem Verweise davon.

Bochum, 28. Sept. Das Schwurgericht verhandelte gegen den Knecht Friedrich Schöpper von Closter bei Recklinghausen wegen Mordversuchs, versuchter Brandstiftung, Sachbeschädigung und Jagdwertens. Der Verhandlung lag eine Liebestragödie zu Grunde. Im November 1905 wurde der Angeklagte nach Gähriger Straße aus dem Buchthaus entlassen. Im Februar knüpfte er mit der 20-jährigen Dienstmagd Elise Nibel ein Verhältnis an, das zur Verlobung führte. Das Mädchen erfuhr aber die Verlobung des Schöpper, worauf sie das Verhältnis löste. Alle weiteren Liebesanträge des Schöpper wies sie zurück. Eines Tages wühlte er die Nibel zum Kanal zu locken, wo er versuchte, sie zu überreden, gemeinsam in den Tod des Ertrinkens zu gehen. Das Mädchen entziffte sich den Armen des Angeklagten. Dieser drohte nun in einem Mordversuch, das Mädchen und sich selbst zu erschießen. Am Abend des 24. Juni suchte er mit einem Jagdgewehr das Gesicht des Landwirts Schmidt auf, bei dem die Nibel in Diensten stand. Zuerst versuchte er vergebens, das Gesicht in Brand zu stecken. Als er des Mädchens ansichtig wurde, gab er auf sie einen Schuß ab, der fehlging. Die Geschworenen bejahten sämtliche Schuldfragen unter Verlesung mildernder Umstände. Das Gericht verurteilte Schöpper zu 8 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Solingen, 28. Sept. Die Gründung einer Genossenschaftsgesellschaft, die dem Solinger Hiegelei-Syndikat Konkurrenz machen soll, wurde hier von einer Anzahl Bauunternehmern beschlossen; die Genossenschaft hat sich bereits konstituiert und gerichtliche Eintragungen lassen. Ueber die Veranlassung zu dieser Gründung erfahren wir folgendes: Ein zwischen dem Hiegelei-Syndikat und dem Baugewerksmeisterverein für den oberen Kreis Solingen abgeschlossener Vertrag gewährte den Mitgliedern des Vereins Vorsehung; die dem Verein nicht angehörenden Bauunternehmer mußten die Steine um 1—2 Mark teurer bezahlen als die Vereinsmitglieder.

Düsseldorf, 28. Sept. Das Schwurgericht verurteilte die Ehefrau Johann Buch aus Bruchlingen wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu 1 Jahr Zuchthaus. Die Verurteilte hatte am 28. Mai nach vorhergegangenem Streite ihr Anwesen angezündet, das vollständig in Flammen aufgegangen war.

Hüls, 28. Sept. (Verbrannt.) Das dreijährige Kind einer hiesigen Familie war in eine Hundehütte gekrochen; diese wurde wie die „Hündchen-Wölftin“ vermutet, von anderen Kindern in Brand gesteckt. Das Kleine erlitt dadurch so schwere Brandwunden, daß es gestorben ist.

Vonn, 28. Sept. Einen schwarzen Fusaren wird das hiesige Fusaren-Regiment dem „Generalanzug“ zufolge voraussichtlich vom 1. Oktober ab in seinen Reihen haben. Ein hier seit einiger Zeit als Diener angestellter Negar hat sich zum freiwilligen Eintritt beim Regiment gemeldet.

Sozialdemokratischer Parteitag.

Am Mittwoch ergriff zunächst Rebel das Wort, um über das Thema

Der politische Massenstreik

zu referieren. Er erging sich in scharfen Worten über den „Parteierrat“ der „Einigkeit“, die bekanntlich zuerst einen Auszug aus dem Protokoll der Februar-Konferenz der Gewerkschaften gebracht hat, und suchte die Veröffentlichung des Protokolls durch den Parteivorstand als Nicht der Selbstverteidigung hinzustellen. Bebel verteidigte dann seine Haltung in der Massenstreikangelegenheit und suchte nachzuweisen, daß er keine Inkonsequenz begangen hätte. Das Frühjahr dieses Jahres hätte sich für die Entzerrung eines Massenstreiks nicht geeignet. Den Feldherren, der ohne Not seine Armee, den sichern Untergang vor Augen, in die Schlacht führt, würde man für wahnsinnig erklären oder binnen 24 Stunden nach Kriegsrecht erschießen. Ich bin überzeugt, dieselben Genossen, die uns jetzt so bitter tadeln, weil wir nicht das äußerste gewagt haben, würden uns die bittersten Vorwürfe machen, ob der Folgen, die ein Generalstreik in Preußen haben würde. (Sehr richtig!) Als ich diesen Vorgehens den Gewerkschaftsführern ausinandersetzte, empfanden sie darüber natürlich eine lebhafteste Genugung, weil sie darin eine Bestätigung ihres bisherigen Standpunktes fanden. Und sie haben zu weitgehende Schlüsse daraus gezogen und gemeint, wir hätten den Massenstreik im Grunde ganz aufgegeben. Das war Wasser auf die Mühle derer, die behaupteten, den großen Worten in Jena wären keine Taten gefolgt. Aber ich habe nicht ein Wort gesagt, das so hätte ausgelegt werden können. Der Redner setzte dann auseinander, daß zurzeit überhaupt auf den Erfolg eines Massenstreiks gar nicht zu rechnen sei, da die Arbeiter in ihrer Gesamtheit der Parole nicht folgen würden. Auf der anderen Seite trat er auch der Meinung des Genossen David-Mainz entgegen, daß man an eine Revolution überhaupt nicht denken dürfe. Ich kann nicht beweisen, daß es einmal in Deutschland zu einer Revolution kommen wird, das hängt von den Verhältnissen und Umständen und den daraus hervorgehenden Stimmungen ab. Das sind Dinge, über die man nicht einmal philosophiert, geschweige denn auf einem Parteitag Beschlüsse faßt. Aber das muß ich sagen, wenn Attentate unternommen werden auf das Reichstagswahlrecht oder das schon ohnehin so eingeschränkte Wahlrecht, dann kann gar nicht die Frage entstehen, ob wir wollen, sondern wir müssen. (Beifall.) Die Freiheit, die wir besitzen, lassen wir uns nicht nehmen. Da wären wir ja elende, erbärmliche Kerle. (Stürmischer anhaltender Beifall.) Es kommen Momente, wo man nicht mehr philosophiert und nicht mehr überlegt, wo wir uns Fener gehen müssen, und wenn wir allesamt auf der Straße bleiben. (Stürmischer Beifall.) Bebel setzte dann auch auseinander, daß alle Reformen des Wahlrechts nicht sozialistischen Agitationen zu verdanken seien, sondern der freien Entschließung des Bürgertums. Es sei auch unrichtig, wenn man behauptet, nur der elende Parteivorstand wäre zu feige und superflüg gewesen, um einem Massenstreik entgegenzutreten, während die Massen ihn verlangt haben. Ich möchte die Parteileitung sehen, die andererseits den Massenstreik verhindern könnte, wenn die Stimmung der Massen und die Verhältnisse ihn fordern. (Beifall.) Wenn die Massen in den Versammlungen Beifall klatschen, dann ist die Stimmung noch lange nicht da. Man hat uns ja auch wegen unserer

Petition an das Herrenhaus und Abgeordnetenhaus Vorwürfe gemacht, daß sie mit den üblichen „Höflichkeitstexten“ Hochachtungsvoll und ergebenst unterzeichnet war. (Heiterkeit.) Darüber entstand große Entrüstung. Wenn Sie meinen, wir achteten diese Parlamente hoch und wären ihnen ergeben, weil wir das geschrieben haben, so irren Sie. (Heiterkeit.) Wir haben damit nur einen reinen Höflichkeitstext begangen und ich bin der Überzeugung, daß auch schon der eine oder andere Genosse an einen zweiten Genossen diese Höflichkeitsformel geschrieben hat, und daß seine inneren Gefühle ganz andere waren. (Heiterkeit.) Uns daraus einen Strich drehen zu wollen, ist kleinlich. Ich muß mich dann mit dem Genossen Maurenbrecher beschäftigen. Ich kann es ja sagen, daß ich es war, der die Anregung gab, Maurenbrecher in der Parteischule das Lehrfach der Geschichte anzuvortragen. Ich glaube damit, eine gute Erwerbung für die Partei zu machen. Wenn ich seinen Artikel in der „Neuen Gesellschaft“ gekannt hätte, würde ich es mir wohl überlegt haben. Nicht deshalb, weil er zum Parteivorstand in Opposition getreten ist, er kann schreiben, was er will, aber es muß Hand und Fuß haben. Wenn ein Quartaner so wie Maurenbrecher geschrieben hätte, würde ich es begreifen. Aber nicht bei einem gereiften Mann. Das wäre ein solcher Streik anders als der anarchistische Diebstahlsgebanke eines Weltstreiks zugunsten des Friedens im Kriegesfall! Wer glaubt an seine Möglichkeit, in einer Zeit höchster politischer Aufregung, die die Massen bis ins Tiefste aufrüttelt und das Gend eines großen Krieges vor aller Augen stellt? Ungeheuerlich ist die Idee einer Kriegserklärung an 5 Millionen deutschen Männer in Waffen. Wo alles unter dem Kriegrecht steht, würden wahrscheinlich ohne dies, wie 1870, die Führer der Partei im Kriegsfall in Sicherheit gebracht werden. Wir fänden es unbegreiflich, wenn die Gegner in einem solchen Falle Rücksicht üben würden. Bei uns ist eben alles anders wie bei allen anderen Völkern. Wir haben einen Staat, wie er nicht zum zweiten Male in der Welt existiert. Wir müssen diese Wahrheit anerkennen und danach unser Handeln einrichten. Ich bin zu Ende. Ich wiederhole meine Bitte: Nehmen Sie alle Anträge an und nehmen Sie meinen Antrag an. Es ist der einzige Weg, auf dem die Partei ihr Ziel erfolgreich erreichen kann. (Stürmischer Beifall.) Bebel beantragte schließlich, seine Resolution dahin zu modifizieren, daß noch festere Zusammenarbeiten von Partei und Gewerkschaften zum Ausdruck kommt.

Inzwischen ist von Kautsky und 32 Genossen ein die Bedeutung der Gewerkschaften in der Bebel'schen Resolution abschwächender Antrag eingegangen. Statt des Satzes der Bebel'schen Resolution: „Die Gewerkschaften (Gewerkschaften) stehen an vorderster Front der sozialdemokratischen Partei nicht zurück“, soll gesagt werden: „Sie sind nicht minder notwendig wie die sozialdemokratische Partei.“ Außerdem beantragt Kautsky an den Schluß der Bebel'schen Resolution folgenden Zusatz zu setzen: „Um aber jene Einheitlichkeit des Denkens und Handelns von Partei und Gewerkschaft zu sichern, die ein unentbehrliches Erfordernis für den so reichen Fortgang des proletarischen Kampfes bildet, ist es unbedingt notwendig, daß die Gewerkschaften vom Geiste der Sozialdemokratie beherrscht werden. Es ist daher Pflicht eines jeden Parteigenossen, in diesem Sinne zu wirken und sich bei der gewerkschaftlichen Tätigkeit wie bei jeder anderen öffentlichen Betätigung sich an die Beschlüsse des Parteitag gebunden zu fühlen. Das ist geboten im Interesse der gewerkschaftlichen Bewegung selbst; denn die Sozialdemokratie ist die höchste und umfassendste Form des proletarischen Kampfes und die ganze proletarische Organisation und die ganze proletarische Bewegung kann ihrer Aufgabe nur dann vollständig gerecht werden, wenn sie vom Geiste der Sozialdemokratie erfüllt ist.“

Verunglückte Schiessübungen.

Aus London kommt eine Meldung, die in allen sich für die Entwicklung des Flottenwesens interessierenden Kreisen Aufsehen erregen wird. Sollte sie sich in vollem Umfange bestätigen, so würde sie tatsächlich von schwerwiegender Bedeutung sein. Ein Drahtbericht meldet:

Der englischen Kriegsflotte ist wiederum ein schweres Unglück geschehen, und zwar bei der ersten Versuchsfahrt des neuen Schlachtschiffes „Hibernia“. Die „Hibernia“ verließ Plymouth vor-mittags, um die neuen großen Geschütze, mit welchen alle neuen Schlachtschiffe jetzt armiert werden, zu probieren. Spät nachmittags kehrte das Schiff nach Plymouth in einem schwer beschädigten Zustand zurück. Das Abfeuern der großen Geschütze hatte das Kriegsschiff derart erschüttert, daß die Deck sich verbogen hatten. Außerdem zeigte das ganze Baumwerk des Schiffes Risse und Verletzungen. Einige Matrosen der Mannschaften hatten Verletzungen erlitten. Das Schiff, welches 30 000 000 Mk. kostet, ist vorläufig wertlos.

In der englischen Presse, die den Unglücksfall zum Gegenstand leidenschaftlicher Erörterungen macht, wird darauf hingewiesen, daß dieser Fall möglicherweise die ganze Dreadnought-Theorie zu nichte machen wird. Wenn diese mächtigen Schiffe die Erschütterung der großen Geschütze nicht vertragen können, dann haben sie in der Tat keinen Wert mehr. Infolgedessen erwartet man das Ergebnis der Untersuchung mit außerordentlichem Interesse. Erweist sich die Dreadnought-Theorie als falsch, dann müssen alle Regierungen, auch die deutschen, ihre Schiffsbauprogramme modifizieren und ändern. Das Unglück bei Plymouth hat unter diesen Umständen eine internationale Bedeutung.

So weit die Londoner Meldung. Sie klingt sehr alarmierend, wir möchten aber doch dazu raten, zunächst abzuwarten, ob die behaupteten Beschädigungen wirklich so schwere, und ob sie nicht durch besondere Umstände veranlaßt sind, die mit der Schiffskonstruktion vielleicht gar nichts zu tun haben. Von vornherein will es uns recht unglücklich erscheinen, daß die englischen Schiffskonstrukteure, die, wie allgemein anerkannt wird, auf der Höhe ihrer Wissenschaft stehen, sich so grob verrechnet haben sollten. Man warte also die amtlichen Aufschlüsse ab, die wohl nachgefragt werden erfolgen müssen.

Die Verhaftung der Münchener Golddiebe.

Wie wir bereits mitteilten sind die Täter des Aufsehens erregenden Einbruches in die königliche Münze zu München verhaftet worden. Der Polizeibericht bringt folgende Angaben:

Am 25. September, nachmittags wurde ein Münzarbeiter verhaftet, der verdächtig erschien, an dem Einbruch beteiligt zu sein. Weitere Erhebungen führten zu der Feststellung, daß nicht nur er, sondern auch ein Freund von ihm, ein 23-jähriger Soldat des Bekleidungsamtes, an dem Diebstahl beteiligt war, und zwar in der Weise, daß er sich von dem Münzarbeiter die Gelegenheit zu dem Einbruch verschaffen und die besten Ratsschlüsse geben ließ, worauf er den Einbruch ausführte. In der Wohnung der zurzeit im Krankenhaus befindlichen Geliebten des Mechanikers wurde ein erheblicher Teil des gestohlenen Geldes aufgefunden. Nach längerem Verhör waren beide gefänglich.

Beim Verhör ist, daß nicht die Polizei selbst auf die Spur

der Diebe gekommen ist, sondern ein Kind den Täter entdeckte. In einem Trambahnwagen sah das Kind, wie ein Mann aus der Tasche eine Handvoll neuer Goldstücke nahm. Das Kind sagte zum Trambahnschaffner: „Der Herr hat Geld von der Münze“. Dreifaches Wort, das das Kind zu Hause, wo der Münzarbeiter befragt wurde, gehört hatte. Der Trambahnschaffner wurde aufmerksam und ließ den Mann durch die Polizei an der nächsten Haltestelle feststellen. Es war einer der Münzarbeiter, der Münzarbeiter Max M., auf dem ohnedies bereits der Verdacht ruhte. Auf gestand, daß er nur Teilhaber des Raubes wäre, und an den Soldaten König, seinen Freund, verraten habe, daß in der Münze Geld leicht zu holen sei. König wurde daraufhin ebenfalls sofort verhaftet. Nach seinem Geständnis hat er den Einbruch allein begangen. In der fraglichen Nacht war König über Urlaub aus-gelassen, indem er über einen Baum kletterte und die Kasse heimlich verließ. Seine Abwesenheit wurde durch einen Zufall entdeckt, da gegen Mitternacht ein Brief an König an-kam. Der dienhabende Unteroffizier wollte König den Brief übergeben, fand jedoch das Bett leer. Am Morgen kam König über den Baum wieder in die Kaserne. Er gab an, die Nacht bei seiner Geliebten in Schwabing zugebracht zu haben. In der Wohnung des Mädchens, das sich seit einiger Zeit im Krankenhaus befindet, wurde ein großer Teil des Geldes gefunden. In einer Villa in Haar, wohin Ruf und König sehr häufig fuhren, während ihrer freien Zeit in einer Kabinenreparaturwerkstatt zu arbeiten, ist ebenfalls ein kleiner Teil des Geldes aufgefunden worden. Bis Mittwoch war man in den Besitz von 76 000 Mk. wieder-gekommen. Der größte Teil davon war im Stadtwald Schwabing verstreut gewesen. Der Rest des gesamten Geldes von 130 000 Mk. wurde Donnerstag beigebracht u. zwar ohne Zutun der Verhafteten. Es wurde mit Reifig und Sp. bedeckt im englischen Garten gefunden, wo es an einer Mauer der Veterinär-Schule nur notdürftig zugedeckt die Zeit über gelegen hat. Der Münchener Münzarbeiter König, Soldat beim Bekleidungsamt, ist der Sohn eines verstorbenen Beamten der Münchener Ortskrankenkasse. Er ist ein gelernter und mit den Münzarverhältnissen wohl bekannter, tüchtiger Feinmechaniker. In dem schwer verwickelten Mutter gehörigen, beim Vorort Haar im Walde verstreut gelegenen Wohnhaus, wohin er heimlich einen Teil des geraubten Geldes gebracht hatte, war eine feinmechanische Werkstatt eingerichtet, in der König und sein Anstifter, der gleichfalls verhaftete Münzarbeiter Ruf, in ihrer freien Zeit Motor-räder reparierten. Daß sie dort auch Falschmünzerei getrieben haben, ist bis jetzt nicht erwiesen.

Bermischtes.

— **Der erste Schnee** ist in verschiedenen Gegenden Schlesiens gefallen. Die auf der Schneekuppe befindlichen Gäste wurden auf Hörnerschlitzen bis zur Höhenbaude befördert. Der Sommerbetrieb auf der Schneekuppe und auf der Riesenbaude wird heute eingestellt. Aus Pleß wird gemeldet, daß die Bestände bis zur Höhe von 400 Meter mit Schnee bedeckt sind.

— **Selbstmord am Hochzeitstage.** In Blauen hat sich ein angesehener 80-jähriger Arzt, dessen Hochzeit statt finden sollte, erschossen.

— **Nach fünfzehn Jahren verhaftet.** Im Jahre 1891 wurde der Händler Wegler aus Berlin von der Berliner Strafkammer wegen Diebstahls im Rückfalle zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt, die er wegen Ueberfüllung der Berliner Anstalten im Gerichtsgefängnis zu Bernau zu verbüßen hatte. Hier meuterte er und entkam glücklich. Nachdem er sich fünfzehn Jahre durch Beilegung eines falschen Namens allen Nachforschungen der Behörden zu entziehen gewußt hatte, wurde er jetzt in einer Altonaer Kasse auf Grund des erneuerten Stadtbüchses erkannt und verhaftet. W. hat nicht nur seine Zeit nachzuholen, sondern auch wegen der Meuterei, an der mehrere Gefangene beteiligt waren, eine empfindliche Zusatzstrafe zu erwarten.

— **Gefesselt in die Spree.** Der 49 Jahre alte Tischler Johannes Havaller war vor einigen Tagen von Prag nach Berlin gekommen. Vergeblich bemühte er sich, Beschäftigung zu erhalten. Seine Ersparnisse waren bald aufgebraucht. Als er gestern nachmittags an der Waisenbrücke anlangte, packte ihn die Verzweiflung so, daß er beschloß, sich das Leben zu nehmen. Da H. ein guter Schwimmer ist, fesselte er sich vorher die Hände und Füße und stürzte sich dann von der Brücke in die Spree hinab. Einige Schiffer machten sich an die Rettung des Lebensmüden, aber H., dessen Handgelenke sich bei dem Sturze wieder gelöst hatten, setzte sich zur Wehr. Nach langem Ringen gelang das Rettungswerk. Der hartnäckige Selbstmordanbidat wurde in das Krankenhaus Am Grindbrichshain eingeliefert.

— **Ein blutigen Ausgang** hat ein Streit zwischen Soldaten und Arbeitern in Rablin genommen. Zwei dort einquartierte Mannen begegneten abends polnischen Arbeitern, die die Soldaten polnisch grüßten. Die Mannen erwiderten, sie sollten deutsch grüßen. Es kam darüber zu einem Streit, in dessen Verlauf einer der Arbeiter von den Mannen erschlagen wurde.

— **Ein Siebzehnjähriger als „Detektiv“.** Ein eigenartiger Abenteurer ist in Berlin verhaftet worden. In der Uniform eines Detektivs trieb sich hier ein junger Mensch umher, der allerlei Hohlstapelen beging. Trotz seines fast jugendhaften Aussehens glaubten ihm Gastwirte, Pensionsinhaber und andere Geschäftsleute, daß er Angehöriger der kaiserlichen Marine sei. Er erzählte den Leuten, daß er nach Berlin abkommandiert sei und die Wohnung nur zu bestimmten Zeiten zugefand bekommen. Daraufhin bekam er überall Kredit, lebte auf Kosten der Pensionsinhaber und Wirte und kaufte auf Kredit Fahrräder, nautische Instrumente und andere Sachen, die er sich nach seiner Wohnung schiffen ließ. Sämtliche Waren verkaufte er sofort wieder. Der Zufall brachte ihn in die Hände der Polizei. Bei einem Brande in der Ballstadenstraße sammelte sich eine große Menge Neugieriger an. Das lockte auch den „Detektiv“ an. In der Menge beobachtete sich ein Geschäftsmann, der von dem „Detektiv“ betrogen worden war. Dieser ließ ihn an der Brandstelle verhaften. Der Erkennungsdienst der Kriminalpolizei stellte den „Detektiv“ jetzt fest als einen 17 Jahre alten Kellner Arthur Kühle, den auch die Strafbehörden von Swinemünde und Bremerhaven wegen Betruges und Unterschlagung schon suchten.